

# They got art on their mind

Wie sieht Kunst von Frauen heute aus – und ist es nicht völlig unzeitgemäss, eine Ausstellung ausschliesslich mit Frauen zu bestreiten? Im Weiertal wirds gewagt, mit buchstäblich viel Trara, Witz, weiblichem Hintersinn und einer Makramee-Armee. Und viel English, sorry.

TEXT UND BILDER: CHRISTINA PEEGE

«In the summertime» lautet der Titel der neuen Ausstellung im Kulturort Weiertal – ja und schon wippt man rhythmisch mit dem Fuss oder man summt das hauchige pah-pah der britischen Blues- und Rockband Mungo Jerry, die mit ihrem munteren Summertime-Song 1970 einen der erfolgreichsten Saisonhits aller Zeiten landete. In the summertime, when the weather is high, dann gehts auch im Weiertal so richtig hoch her: Denn: You can stretch right out and touch the sky when the weather's fine – und jetzt gehts richtig zur Sache – you got women you got women on your mind.

## Gibt es weibliche Kunst?

Wobei die 27 Frauen der Schweizerischen Gesellschaft bildender Künstlerinnen wohl nicht ganz den Appeal der women haben, wie sie den vier munter trällernden Jungs vorschweben. Ausgelesen wurden die 27 denn auch von berufener Seite: Galeristin Maja von Meiss hat aus gut vier Dutzend Bewerbungen aus der ganzen Schweiz diejenigen ausgelesen, die in ihren Augen interessante Positionen vertreten.

Frauenausstellungen, fragt man sich natürlich gleich, ist das nicht ziemlich von gestern? Selbst von Meiss lässt die Frage offen – will eher einen Denkanstoss denn einfache Antworten geben.

Sicher ist, die 27 Frauen haben nichts als art on their mind. Ein Augenschein vor Ort bestätigt: Es gibt keine «weibliche», nur gute oder schlechte Kunst

(s. dazu auch Irène Curiger im Kasten). Gleich am Eingang stehen Metallgebilde von Elsbeth Röthlisberger – was Künstler wie Willy Frehner, John Grüniger oder James Licini in der eben zu Ende gegangenen Ausstellung konnten, dafür ist Frau Manns genug. Irgendwas beweisen müssen Frauen aber schon lange nicht mehr. They they do as they please – dee dee dam dam oder anders formuliert: Frauen drücken sich heute in allen Medien aus, die ihnen geeignet scheinen. Da wird gemalt, fotografiert, geforscht, gemeisselt, Kabelbinder vernetzt, Stahl gegossen, gestrickt, gefilzt, gefaltet – schliesslich life is for livin' yeah.

Inhaltlich reflektieren die Künstlerinnen so ziemlich alles, vom Realismus geplatzter Autoreifen bis zu Positionen der neueren Kunstgeschichte von Informel bis Manga-Comics. Ab und an setzt auch subtile Hiebe: If her daddy's rich take her out for a meal, if her daddy's poor just do what you feel trällern die Mungo Jerrys – an Kathy Müller-Mosers «Luisa» hätten die vier Machos wenig Freude gehabt, das Manga-Mädel aus Acrylstahl hat das Fleischermesser dabei und auch ansonsten «everything under control». Wie singen doch die Munros so schön? «Speed along the lane do a ton or a ton an' twenty five»! Bis die Reifen platzen.

## Wer hat was gegen Makramee?

Und dann das Makramee – ja auch das darf nicht fehlen. Gerade hier konzentriert sich die gesellschaftliche Dynamik von weiblicher Aktivität und damit ver-

bundener Wertung. «Makramee», das ist Inbegriff von Trash. Die «Makramee» (kein Schreibfehler!) von Lisa Seipel ist eine Kampfansage an alle Abwertung weiblicher Arbeit. Zunächst will die Künstlerin mit den vielen bunten Knüpf-Eulen zeigen, wie Frauen in traditionellen Rollen ihre Individualität artikulierten. Anders aber als Opas rohe Schnitzarbeiten, die von Generation zu Generation weitergereicht werden, landeten diese Eulen im Müll oder gingen in einer Kiste im Keller vergessen. Hier hat sie die Künstlerin ausgegraben und in ihrer Arbeit neu bewertet.

## Denkanstoss und Vergnügen

Die Eulen hängen alle an einer Lanze – zusammen bilden sie eine Armee und erinnern daran, dass Frauen nur dann etwas erreicht haben, wenn sie sich zusammengerauft haben. Doch die Arbeit wirft auch eine Frage auf: Makramee ist ein über tausend Jahre altes orientalisches Kulturgut. Makramee-Arbeiten europäischer Frauen wurden zum Inbegriff unbedarfter Hobbykunst. Wieso wird Arbeit, sobald sie mehrheitlich von Frauen ausgeübt wird, zum «Weiberkram»? Spätestens hier hört man dann auf zu trällern.

«In the summertime» beginnt mit unbeschwertem Unterton. Leichten Fusses kann man durch die locker bespielten Galerieräume und den Park flanieren. Oder man lässt sich von Denkanstössen durchschütteln. Go out and see what you can find.

**Bis 26. August**  
Galerie Weiertal, Rumstalstrasse 55  
**Samstag, 23. 6.:** Kunst Tag und Nacht, geöffnet 11 bis 23 Uhr, 21 Uhr Lesung mit D. Sulzer.  
**Samstag, 30. 6., 17 Uhr,** Podium SGBK «Machen Frauen frauliche Kunst?». Moderation A. Maass.

**Weitere Infos, Begleitprogramm:**

[www.galerieweiertal.ch](http://www.galerieweiertal.ch)



## Persönliche Förderung wird geschätzt

Die SGBK, die Schweizerische Gesellschaft bildender Künstlerinnen, wurde 1902 als Berufsverband gegründet. Frauen waren bis 1972 von den Berufsverbänden der bildenden Künstler und Architekten ausgeschlossen. Die SGBK, heute ein Berufsverband für professionelle bildende Künstlerinnen, besteht aus drei Sektionen, Zürich, Basel und Bern/Romandie. Alle drei Sektionen zählen etwa vierhundert Mitglieder. Präsidentin der Sektion Zürich ist Regina Schmid, Vizepräsidentin die Winterthurer Künstlerin Irène Curiger. «Frauenkunst gibt es nicht, nur gute und schlechte Kunst», sagt Curiger auf Anfrage. Auch wenn ein Zusammenschluss etwa mit Visarte, dem heute beiden Geschlechtern offen stehenden Berufsverband der Kunstschaffenden durchaus Sinn machen würde, hat die SGBK laut Curiger

eine Existenzberechtigung: «Wir sorgen etwa dafür, dass Frauen Ausstellungsmöglichkeiten erhalten.» Tendenziell würden in Museen immer noch Männer bevorzugt. Viele Frauen würden zudem spät mit Kunst beginnen – «Im Gegensatz zu Familienvätern können Frauen mit Familie nicht einfach morgens ins Atelier verschwinden und bis abends arbeiten.» Eine Tatsache, die sich auf die Karriere auswirke. Ausserdem würden es viele junge Künstlerinnen schätzen, dass sie im kleinen Kreis der SGBK eine persönliche Förderung erfahren. Und: «Künstlerinnen müssen sich immer noch ein wenig mehr anstrengen, bis sie gleich weit kommen wie ihre Kollegen». (cp)

**BILDERGALERIE AUF**  
[WWW.LANDBOTE.CH](http://WWW.LANDBOTE.CH)

## DIE BETEILIGTEN KÜNSTLERINNEN

Sonja Amsler Borgemester  
Caroline Bachmann  
Christina Bänninger  
Jacqueline Borner/Sylvia Heuser  
Ursula Brüngger  
Verena Bühler  
Ruth Burri  
Marianne Büttiker  
Irene Christen-Dürig  
Maxine van Eerd  
Anne Egli-Decombaz  
Yvonne Häberli  
Kerstin Heinze-Grohmann  
Susan Honegger (Bild oben Mitte)  
Barbara Hug  
Astrid Keller Fischer  
Birgitt Lademann (Bild unten links)  
Kathy Müller-Moser (Bild oben rechts)  
Brigitta Reinhardt  
Gerda Ritzmann  
Elsbeth Röthlisberger  
Sibylle Schindler  
Lisa Seipel (Bild oben links)  
Bettina Solinger  
Eva Stucki  
Nora Vest